Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 51 (1947-1948)
Heft: 22

Artikel: Der Wetterriese
Autor: Bosshart, Jakob
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672416

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nachricht ihres Gatten — er war Direktor bei J. G. Farben in Essen — zwei Tage nach der Geburt des Kindes. Im Jahre 1944 entfloh sie dem Bombenhagel über dem Ruhrgebiet und suchte Sicherheit im abgelegenen Bühl. Der Pfarrherr gab ihr die Erlaubnis, in seinem Gartenrevier ein Hüttlein zu bauen.

„Da lebe ich nun mit meinem Kleinen," führte sie aus, „und danke Gott, daß ich Klaus in einer ländlichen Welt erziehen kann, wo es keine Ruinen, kein Kriegselend und keine verrottete Großstadtjugend gibt. Und so nahe der Schweizergrenze, das allein ist tröstlich! Spricht mein Kleiner nicht schon ein regelrechtes Schwizzerdütsch?"

„Beinahe," antwortete ich lächelnd und dachte an das Wörtlein „schürgen".

„Unter Tieren und Blumen," fuhr die junge Mutter fort, „soll mein Kind aufwachsen, allem Bösen ferne. Was wir zum Leben brauchen, verdiene ich als Landhilfe beim reichsten Bauern des Dorfes. Es ist wenig, aber so viel, daß wir nicht zu hungern brauchen. Und wir sind zufrieden dabei. Ich habe vergessen, daß ich in Essen eine Villa habe, in der jetzt fremde Menschen wohnen. Ich habe vergessen, daß ich eine verwöhnte Dame der Gesellschaft war. Sehen Sie meine Hände an, sehen Sie mein jämmerlich zerflicktes Kleid! Das ist Deutschland von heute — und das bessere Deutschland noch! Wir haben keinen Grund zur Klage. Mein Sohn und ich, wir fühlen uns glücklich und geborgen in diesem stillen Waldwinkel hinter der Welt."

„Herzeloide und Parzival," sagte ich leise.

„Um Gotteswillen, nennen Sie diese Namen nicht! Sie wissen doch, daß Parzival seine Mutter verließ, als die fremden Ritter in den funkelnden Rüstungen kamen? Mein Kind soll aber nie eine kriegerische Rüstung tragen, nie! Lieber soll er ein ‚tumber Tor' bleiben sein Leben lang und in diesem Krähenwinkel Pflug und Egge führen."

Ich streichelte die Wangen des Knaben und versprach ihm ein Bilderbüchlein, wenn ich wieder käme. Auch den Pfarrer forschte ich nach seinen notwendigsten Bedürfnissen aus. Er behauptete aber, nichts zu benötigen. Die praktische Haushälterin jedoch meinte: „Schwarzes Einfaßband sollten wir dringend haben. Hochwürdens Röcke fasern aus, und ich habe kein Flickmaterial ..."

Ich versprach auch das schwarze Einfaßband. Und tief bewegt von den Eindrücken des Tages fuhr ich nach der Grenze zurück. „Faden für die Ostflüchtlinge, ein Bilderbüchlein für Klaus, schwarzes Einfaßband für den Herrn Pfarrer," repetierte ich, „das alles will ich gerne besorgen. Aber nicht wahr, Heilige Notburga, du öffnest dann ein wenig die Himmelsschleusen und hilfst, daß die Setzlinge in meinem Garten nicht verdorren!"

Und St. Notburga erfüllte meine Bitte, ehe ich dazu kam, mein Versprechen einzulösen. Als ich im strahlenden Abendglanz nach Hause fuhr, hatte sich der Wind gekehrt — und am andern Tag regnete es in Strömen!

Ruth Blum

DER WETTERRIESE

Da stehst du wirr verloren, einsam, oben
Auf einer kargen Alpenweide Grund,
Hast dir den Schlapphut ins Gesicht geschoben
Und schaust mit wildem Trotze in die Rund'.

Dir hat der Schnee die Achseln schief gezwungen,
Der Blitzstrahl dich geschunden und zerfetzt,
Der Sturm ist wölfisch mit dir umgesprungen
Und hat an deinem Leib den Zahn gewetzt.

Doch welch ein Wunder! Deiner Hände Schwanken
Ist schüchtern trotzig himmelwärts gekehrt!
Sei's dir ums Beten oder um ein Danken:
Du, Dulder, bist mit Gnadenkraft bewehrt!

Jakob Bosshart.